

# Aus dem Zürich der Eingeborenen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 28: **Badennummer**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

riechende Gase entwickelnde Stinkkäfer (benzolophaga), die Käferschnecke, ein Weichtier mit platter Kriechsohle, auch Plattfuß genannt (nicht zu verwechseln mit dem schnell und geräuschlos laufenden Schlechkäfer), und Totengräber, der trotz aller Ausrottungsversuche an Verbreitung erschreckend zunimmt.

Während die seither genannten Arten vorwiegend Tagtiere sind, seien hier auch zwei typische Nachtfalter erwähnt: der sehr verbreitete Leuchtkäfer (Electricida) mit zwei unheimlich leuchtenden Strahlern und der Puppenräuber, der sich gern in später Stunde vor Nachtlokalen aufhält und dann plötzlich im Dunkel verschwindet.

Eine exotische Art ist der afrikanische Sandkäfer (motoricida sandalis) dessen Extremitäten für das Vorwärtstommen in der Wüste (z. B. in der Sahara) merkwürdig ausgebildet sind. Eine bekannte Abart des Sandkäfers ist der bei Fußgängern so verhasste Staubkäfer, der eigentlich in die Klasse der (Staub-)Wirbeltiere gehört. Sehr elegant ist der gelb-schwarze Schmalhorn (velocipeda motoris) auch „Straßenfloh“ genannt, mit ein bis zwei sattelförmigen Sitzflächen, der sich überall mit der größten Geschwindigkeit durchschlängelt und an Sonntagen rudelweise anzutreffen ist, nicht zu verwechseln mit dem aus Amerika zu uns herüber gekommenen hochbeintigen Breitbord (fordoria).

Vielfach erblickt man bei uns auch den durch seinen gedrungenen Hinterleib auffallenden Riesenkäfer (motoricida omnibus), der ähnlich den Ameisen bestimmte Straßen einhält und sich nicht von der Einhaltung seiner einmal eingeschlagenen Route abbringen läßt. Eine Abart des Riesenkäfers ist der bei uns besser bekannte Alpenbord (postalia alpina), blaßblau oder gelb mit schwarz, der bis auf die höchsten Alpenpässe herauf anzutreffen ist. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß auch die grüne „spanische Fliege“ ein Käfer ist, und daß dieses Insekt nicht nur auf Sommerbühnen, sondern auch auf den Landstraßen vorkommt.

p. Gh.

\*

### Lieber Nebelspalter!

Heute Nachmittag passierte mir folgendes: Ich gehe in die Badanstalt Uttoqui. Beim Eingang ist großes Geschrei und Gekeife der Badmeisterin:

„Fräulein, mach daß d'use chonst, das isch p'Frauenabteilig“ usw. Alle denken, es ist ein Mann in die Frauenabteilung geraten. Aber es stellt sich heraus, daß ein Knabe sein Belo anstatt in den überfüllten Stand der Männerabteilung in den danebenstehenden halbleeren der Frauenabteilung einstellen wollte. Er mußte schnell sein männliches Belo wieder aus den weiblichen herausholen.

x. S.

\*

Kasernenhof in B. Lebhafter Betrieb der Sanitätsreferenten. Rekrut Binggeli soll sich bei der Übung vor dem Leutnant als Versuchssubjekt tot stellen. Aber Binggeli war noch nie tot und daher gelingt es ihm nicht recht. „Binggeli stellet iew m-e-h tot“, ruft der Leutnant ihm zu. — Da springt Binggeli wieder auf und meldet pflichtgetreu: „Zu Befehl Herr Lütnant!“

### Lieber Nebelspalter!

Aus dem Elisabethenpfarrenhaus in Basel strömen die Präparanden und verprügeln sich mit den Bibeln. Da kommt aus der gegenüberliegenden Buchdruckerei ein älterer Mann und wehrt ab: „Das Wort Gottes soll man nur als geistige Waffe gebrauchen.“ Einer der gescholtenen Sünder verteidigt sich: „Jo, dr Burggert hät mer's jo zerfcht an Grind ane ghaue.“

\*

Ein Basler Sportblatt bringt einen mehrere Spalten langen Artikel über eine Veranstaltung der GGB. Ich frage ein Mitglied des FCA (Fußballclub Allschwil), was GGB heiße. — „Gonzacher Viller Bumper.“

\*

### „Wenn das Geld im Kasten klinget, die Seele in den Himmel springt.“

Da drüben in einer Stadt steht eine Kirche: ein Münster. Das Münster ist groß, denn es ist Kunst. Menschen bauten es. Menschen hielten sich würdig damals, dem Herrgott in einem Kunstwerke ihre Dankbarkeit zu erzeigen.

Heute? — Auf dem Eintrittsportale klebt ein Zettel: „Man bittet, beim Betreten dieser Kirche auf die Heiligkeit des Ortes Rücksicht zu nehmen.“

Ich betrat diesen Ort. Ein Tisch war aufgestellt und eine Kassette: 30 Kupferlinge Eintritt.

Immerhin, für den „Kulturmenschen“ von heute ist die Heiligkeit des Ortes und — so nebenbei die Kunst — 30 Kupferlinge wert.

Daß euch der Teufel von Heute Riemen zu einer Peitsche aus eurem Rücken schnitt! Ich würde damit euch, ihr „Kulturmenschen“ von Heute, — den Buckel versohlen — aber nicht für 30 Kupferlinge, völlig umsonst. Da er, der Teufel, es nicht tut, nämlich das Heraus-schneiden, wird er, der Teufel, etwas Besonderes mit euch im Sinne haben.

Doktor Hauff

\*

Eine W.-Zeitung betitelt einen Artikel über das Tränken der Arbeitspferde

„Aus kantonalen Parlamenten.“ Wir finden das grob, sehr grob. Wir haben ja schließlich auch unsere Ausdrücke, ohne aber gewisse Grenzen zu überschreiten.

\*

### Untrügliche Wetterregeln für Juli

Viel Niederschlag im Heumonate, Macht Badenigen desparat.

Doch, ist es heiß im Juli sehr, So wünscht man, daß es kühlere wär!

Ein Wettersturz um Beatriz, Verdriht dem Schneegüchter nix. Wubu

HELMHAUS-  
CONDITOREI-CAFÉ  
HEGETSCHWEILER

ZÜRICH

### Aus dem Zürich der Eingeborenen

Chueri: „Sänd 'r 's Heu dinne, Kägel, oder sell i —“

Kägel: „Nüt oder! Gottlabundant isch under Dach. Wenn i uf Eu heit welle warte, wär's z' Martini na an glückliche Schöche glege und jäb wär's. Ihr händ's aber scho gwüßt, fußt hettid 'r 's nüd ä so großartig g'offert.“

Chueri: „Dä bringed 'r wieder us em chline Hirni hinebüre.“

Kägel: „Hütigstags chunnt's eim mein i wohl, wä mr über die strenge Werch selber z'gang chunnt. Die Tagdiebewar, won eim da über de Heuet zuelauf, sunderheitli wenn's regnet, chönnt ein na is Burghölzli use bringe.“

Chueri: „Mr cha halt bin Heuere mit em Trank nüd guistig si, sunderheitli, wenn's ä so teufsig ist.“

Kägel: „I hä tenkt, Ihr müesid dere Banduregardia na d'Stange ha.“

Chueri: „Und finigs Chüesfleisch cha me halt de Heuere au keis ufstelle und chrank Hör-döpfel.“

Kägel: „Eu müesid mr sowieso mit eme Most-Sprützewage hinedrifahre, wä mr Eu astellti, abggeh vom Bränz, won in Euere hohle Zähnen inne verschwindti.“

Chueri: „A denen Dertere, won ich früehner gheuet ha, aprepo Dertter, daß g'heiße hät I h r, hät 's zu niederem Esse und z'Müni und Jobig uf de Ma en Liter breicht oder sogar wie bi 's Gillechappis hinne, Trank ä Tischchretzion, wenn 'r 's besser ver-stöhnd.“

Kägel: „Säged nu grad uf de Chopf ä en Säuchübel voll.“

Chueri: „Jä, dene lon ich nüt lo gscheh, sunderheitli nüd vo derige Hälsigschabere; das sind no Lüt gsi, wo d'Menschheit verstande händ.“

Kägel: „Das ist mr 's allerineust, daß Ihr iew na zur Menschheit ghörid! I wett na von allem nüt säge, wenn die Schnapsfer-gardi zu dem untrüliche — i hä fast gseit fuße na müesid werre wie früehner; aber mit de Maschine wirt's abghaue, fehr, zämmeta und abglade, es fehlt nüt meh, weder daß f' es na chöntid uf 's Fueeder uestuse und jäb fehlti.“

Chueri: „I hä scho gseh, Ihr kened 's Seeleläbe von dene verkannte Heuerbroli-tarier ganz und gar nüd.“

Kägel: „Nu z'guet. Stahd mr nüd de ganz gschlage Tag mit dr Chrusle bin ehne zue, so tüend f' ken Dreck oder lupsed de Frack mit Vorschuß und schütt me 'ne i, wie sie meined, so gheied f' am 2 scho under 's Fueeder under, Sie Seeleläberchüereli!“



EGLISANA

Umsatz 1928:

10 Millionen Flaschen!